



Leben - Gemeinsam

Aktuelle Informationen - Juni 2023



Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen e. V.

Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft ist ganz dem Thema „Veränderungen“ gewidmet

Nicht nur gesellschaftlich, technisch und klimatisch steht unsere Gesellschaft am Beginn einer „Zeitenwende“. Auch auf die Bremer Lebensgemeinschaft kommen enorme Veränderungen zu (siehe Beitrag S. 20). Sie steht vor der großen Herausforderung, wie Mitglieder, Mitarbeiter, Eltern, Bewohner, Unterstützer und Leitungsgremien die notwendigen Weiterentwicklungen auf den verschiedenen Ebenen meistern wollen und eine Zukunft gestalten, in der alle wohlbehalten, zufrieden und gemeinsam leben und arbeiten können.

Für solche Veränderungen werden „Brückenbauer“ benötigt, so wie mir Christian Gau in einem Interview stolz mitteilte und dabei auf sein Bild, das Titelbild, verwies: „Ich bin ein Brückenbauer“.

Wir sind auf der Suche nach diesen Brückenbauern, die mithilfe, das Gestrige mit seinen Erkenntnissen und Erfahrungen zu bewahren und das Heute und Morgen mit zu denken, zu planen und zu gestalten.

Bei den verschiedenen Abschieden von langjährigen Verantwortlichen der Bremer Lebensgemeinschaft in diesem Heft ist mir ein Zitat vom verstorbenen Reinhard Kollmann sehr eindrücklich vor Augen und für uns alle mag das ein wichtiger Ansporn sein: „Was wir alles schaffen können...!“

Ulrich Schmid

IMPRESSUM

Leben-Gemeinsam. Aktuelle Informationen aus der Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen e.V. (BLG), Heft 3, 2023
Herausgegeben vom Präsidium und Vorstand des Vereins

Redaktion: Ulrich Schmid (verantwortlich), Billa Jahn

Fotos und Bildnachweise: BLG, U. Schmid

Das Titelfoto und das Foto auf der Rückseite stellen Arbeiten vor, die Christian Gau – das Brückenbild Mostar – und Jonas Luksch – Landschaft bei Salderatzen – im Rahmen von Kunstprojekten des Ateliers Blaumeier erstellt haben. Das Copyright der Fotos liegt bei Blaumeier.

28359 Bremen, Ronzelenstr.49, Tel. 0421.6391950, GF: Thomas Oetting
kontakt@bremer-lebensgemeinschaft.de, www.bremer-lebensgemeinschaft.de

Spendenkonto: IBAN DE 60 2919 0024 0029 1307 01 (Bitte Verwendungszweck angeben!)

Inhalt

„Was wir alles schaffen können“ Zum Gedenken an Reinhard Kollmann	Heidrun Schultz
„Eine Gemeinschaft mit Dynamik und Menschlichkeit“ Till Nietzold im Portrait ...	Ulrich Schmid
Zusammenarbeit lohnt sich – Über den Nutzen von Kooperationen und Zusammenschlüssen	Thomas Oetting
„Loslassen in eine Welt, in der er ohne unser Zutun leben kann“ Vom Abgeben und Loslassen – Die Erfahrung einer Mutter	Elisabeth Goetz
„Es ist an der Zeit, dass neue Menschen mit neuen Ideen das Ruder übernehmen“ – Elisabeth Goetz im Interview	Redaktion
„Ein Rucksack voller Erlebnisse und Erinnerungen“ Ein persönlicher Brief zum Abschied	Jolanta Dyx
Veränderungen – Gedanken zur Zukunft unserer Einrichtung	Ulrich Schmid
Ein Dankeschön an Unterstützer und Spender	Redaktion
Die nächsten Termine 2023 – Eine Übersicht	Redaktion
Kontakte	Redaktion
Vorschau auf die nächste Ausgabe	Redaktion

„Was wir alles schaffen können“



*Suchet das wirklich praktische materielle Leben
aber suchet es so, dass es euch nicht betäubt,
über den Geist, der in ihm wirksam ist*

*...
suchet ihn selbstlos im praktischen Leben ...*

(H.Schultz, frei nach Rudolf Steiners „Wahrpruchworten“)

Reinhard Kollmann zum Gedenken

Ende letzten Jahres starb Reinhard Kollmann im Alter von 82 Jahren, Mitinitiator und Mitbegründer der Bremer Lebensgemeinschaft und nicht müde werdender Mitgestalter und Verantwortlicher auf den verschiedenen Ebenen des Vereins bis in sein hohes Alter.

Wir haben Heidrun Schultz als Weggefährtin seit der Initiative in der Tobias-Schule vor über 25 Jahren gebeten, einige Zeilen zu seinem Gedächtnis zu schreiben. Hier sind Ihre Erinnerungen an Reinhard Kollmann:

Reinhard Kollmann war ein Praktiker! So habe ich ihn immer erlebt. Aber zunächst lernte ich ihn kennen, als einen Vater, dessen Adoptivsohn die Tobias-Schule besuchte. Ein Vater, der mit großer Anteilnahme am Schulgeschehen teilnahm. Die Waldorfschulbewegung war für die Familie neu. Ich hörte ihn einmal sagen: „Mensch, hätte ich das früher gewusst ...!“ So waren Helga und Reinhard Kollmann auch an der Gründung einer Lebensgemeinschaft stark interessiert, um die weitere Zukunft ihres Sohnes mitzugestalten. Aber für ihn ging es nicht nur um die Zukunft des eigenen Kindes: Er war fasziniert von der Gestaltung eines neuen Lebensortes. Und dafür setzte er sein praktisches, handwerkliches Können und seine Lebenserfahrung ein! Reinhard Kollmann war von der ersten Stunde Mitglied des Vorstandes.

Ich habe noch sehr deutlich in Erinnerung, wie er, hoch auf dem Baugerüst, neben dem Zimmermann stehend, die Rede zum Richtfest unseres Wohnhauses hielt. Nachher kämpfte er, tief bewegt, mit den Tränen, „... was wir alles schaffen können ...“ Auch als das Haus schon bewohnt war, und er irgendwo eine kleine Unachtsamkeit am Bau sah, war er mit seinem Handwerkszeug zur Stelle.

Er unterstützte in unserer damaligen Metallwerkstatt und brachte viele Anregungen ein: so war ihm eine sportliche Betätigung für unsere Bewohner wichtig. Er stellte eine Verbindung zu einer Reittherapeutin her, und es entstand eine regelmäßige Teilnehmergruppe. Eine von vielen Erinnerungen an ihn ...

Wir denken viel an ihn. Reinhard Kollmann trug wesentlich zur Gestaltung des heutigen Lebens und Arbeitens in der Bremer Lebensgemeinschaft bei. Seine Kräfte werden weiterhin wirksam bleiben.

Heidrun Schultz

Till Nietzold im Portrait



Aus der Mitarbeiterschaft

Wie in der letzten Ausgabe von *Leben-Gemeinsam* angekündigt, werden wir neben den Bewohnern weiter erfahrene und neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bremer Lebensgemeinschaft vorstellen. In dieser Ausgabe die Vorstellung des wohl jüngsten Mitarbeiters in der unteren Wohngruppe des Haupthauses, Till Nietzold, der seit zwei Jahren hier tätig ist.

„Eine Gemeinschaft mit Dynamik und Menschlichkeit“

Er ist einer der jüngsten Mitarbeiter im Team des Wohnbereichs der Bremer Lebensgemeinschaft: Till Nietzold, 26 Jahre alt, geboren in Schleswig-Holstein, gelernter Landschafts- und Gartenbauer, heute Student der Sozialen Arbeit an der Freien Hochschule IU (Internationale Hochschule) Bremen.

Das Besondere: Seit April 2021 verbindet er akademische Theorie und Arbeitspraxis in unserer Einrichtung im Rahmen einer dualen Ausbildung, in deren Rahmen er an zwei Tagen in der Woche an der Hochschule lernt und an drei Tagen als Mitarbeiter in der unteren Wohngruppe seinen Dienst mit 20 Stunden versieht.

Thomas Oetting hat seinerzeit den Kontakt zur Hochschule hergestellt und so ist nun Till Nietzold seit zwei Jahren hier beschäftigt. Es gibt noch einen zweiten Student in der Einrichtung mit dem gleichen Studiengang, Bo Hermann, der im Wohnbereich arbeitet. Beide eint das gleiche Ziel: Nach sieben Semestern, also nach etwa dreieinhalb Jahren, wollen sie ihren Bachelor-Abschluss als staatlich anerkannte Sozialarbeiter in der Tasche haben. Und wie soll es dann weitergehen? „Soweit bin ich noch nicht“, so Till, „wir werden sehen, ich würde gerne auch weiter was mit Menschen machen, sehr gerne auch mit Kindern arbeiten“.

In der Bremer Lebensgemeinschaft fühlt sich Till sehr wohl. „Mir gefällt es, so den Tag gemeinsam mit den Bewohnern und dem Team zu verbringen, eine nette Gemeinschaft mit viel Dynamik und Menschlichkeit“. Zu diesem Wohlfühlen und dieser Dynamik tragen zum einen die momentanen sechs Bewohner Uwe, Anna-Lena, Jürgen, Daniel, Britta, Andrej und Rene täglich bei, zum anderen das gute und offene Betreuerteam mit Geson Tonkanya, Salah El Maybery und Janna Sudmann als Leiterin.

Die interne Kommunikation auf der persönlichen Absprache-Basis findet Till in Ordnung, „digital müsste sich was verbessern, da sind wir in der Einrichtung noch weit zurück“.

Auf Belastungssituationen bei der Arbeit angesprochen, betont er: „Nach meiner anstrengenden Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau fühle ich mich körperlich und mental gut gewappnet. Dazu hat mein Elternhaus mich gut vorbereitet, mit zwei Geschwistern. Besonders meiner Mutter, einer Sozialpädagogin, waren das gute Miteinander und das aufeinander Achten immer sehr wichtig.“

Ulrich Schmid

„Zusammenarbeit lohnt sich“

Über den Nutzen von Kooperationen und Zusammenschlüssen

Wir baten vor einiger Zeit unseren Geschäftsführer, einmal darüber zu berichten, welchen Nutzen wir als Bremer Lebensgemeinschaft haben, in unterschiedlichen Kooperationen und Zusammenschlüssen zu arbeiten, uns zu treffen und auszutauschen. Hier sein Bericht.

Es soll hier vor allem um die Netzwerke und Kooperationen gehen, die für die Bremer Lebensgemeinschaft wichtig und die auf den ersten Blick nicht erkennbar sind. Allen voran und für uns und unsere Arbeit sehr wichtig ist das „Netzwerk Nord – Verbund anthroposophischer Einrichtungen e. V.“ (NWN). Diesen Verein haben wir 2014 gemeinsam mit den anderen anthroposophischen Einrichtungen in Bremen und Umzu gegründet, mit dem Ziel, „durch solidarisches Handeln seiner ordentlichen, steuerbegünstigten Mitglieder die einzelnen Einrichtungen in ihrer individuellen Entwicklung und der Erreichung ihrer jeweiligen Ziele zu unterstützen.“ (aus der Satzung NWN § 2)

Die anderen Mitglieder des Vereins sind die Stiftung Lebensräume Ovelgöner Mühle, die Stiftung Leben und Arbeiten, der Westflügel in Syke, der Sonnenhof in

Deindrup, der Lichtblick Hof Wahldede und aufm Hof in Belm.

Diese Unterstützung soll unter anderem gelingen durch:

- Gemeinsame Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote für Mitarbeiter/innen und Menschen mit Hilfebedarf
- Vernetzung von Trägern Sozialer Arbeit insbesondere im Raum Nordwest-Niedersachsen und Bremen
- Beratung, Begleitung, Vertretung der Mitglieder
- Austausch zwischen den Vereinsmitgliedern
- Begleitung und Unterstützung der Interessenvertretungen von Menschen mit Hilfebedarf, z. B. Bewohnerververtretungen, Werkstattträte
- Vertretung der Mitglieder in Fachgremien
- Zusammenarbeit mit sozialpolitischen Verbänden und Organisationen“ (aus der Satzung Netzwerk Nord)

Konkret sieht es so aus, dass sich Vertreter aller Mitglieder fünfmal im Jahr zum Austausch treffen, um aktuelle Fragestellungen und Probleme zu besprechen, aber

auch inhaltliche Themen zu bewegen wie die Grundlagen der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie. Mittlerweile haben sich auch einige Arbeitsgruppen gebildet zu Themen wie Wohnbereichsleitungen, Betriebswirtschaft oder Datenschutz.

Die Schwerpunkte liegen in allen AGs vor allem in der gegenseitigen, kollegialen Beratung zu den einzelnen Themen. Es gibt großes gegenseitiges Vertrauen, was sich u.a. im Austausch von Dokumenten, Handlungsleitlinien, betriebswirtschaftlichen Auswertung u.v.m. zeigt. Wir handeln hier nach dem Motto „Es muss niemand das Rad neu erfinden!“ und wir unterstützen uns gegenseitig.

Wir schauen in sog. Entwicklungsgesprächen auf die Entwicklung der einzelnen Einrichtungen, zukünftige Projekte, organisatorische Änderungen und deren Umsetzungsmöglichkeiten.

In diesem Netzwerk finden wir die für unsere Arbeit so wichtige „Heimat“, inhaltliche Basis und Unterstützung. Hier tanken wir häufig die Kraft, die wir für die alltägliche Arbeit benötigen. Immer wieder nehmen wir Kontakt miteinander auf, um einzelne Fragen oder Probleme kurz zu erörtern und uns gegenseitig Rat zu geben.

Ein weiteres wichtiges Netzwerk, mit dem wir als Bremer Lebensgemeinschaft zusammenarbeiten, ist der Arbeitskreis

„Menschen mit geistiger Behinderung“ der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Bremen.

Dieser Arbeitskreis trifft sich einmal pro Monat, um sich über die aktuellen Fragen und Entwicklungen vor allem hinsichtlich von Leistungsvergütung, Bedarfserhebung (Hilfeplanung) und gesetzlichen Vorgaben und Änderungen im Land Bremen auszutauschen und gemeinsame Positionen zu erarbeiten.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass beide Netzwerke, in denen wir vor allem vertreten sind, für uns zum einen für die inhaltliche, aber auch kollegiale Arbeit einen großen Nutzen haben, um über die tägliche Arbeit und die damit verbundenen Schwierigkeiten zu sprechen.

Dabei hilft es oft sehr, festzustellen, dass „man“ mit diesem Problem nicht alleine ist. Es geht allen Einrichtungen z.B. beim Fachkräftemangel, bei der Dienstplangestaltung, der Begleitung der Menschen, die bei uns wohnen und arbeiten, gleich oder ähnlich. Alleine dieses Gefühl hilft und gibt Kraft, weiterzumachen.

Thomas Oetting

*„Abgeben in eine Welt,
in der er ohne unser Zutun leben kann“*

Vom Abgeben und Loslassen:
Die persönliche Erfahrung einer Mutter



„Mama, mein Laster kommt?“ Unser Sohn ist 19 Jahre alt, körperlich und geistig schwer behindert, als er aus dem Fenster schauend, mit Blick auf den Umzugswagen in der Nachbarschaft uns diese Frage stellt. Seine jüngere Schwester packt gerade ihre Koffer auf dem Weg in ein Studium fern von Bremen. Nebenan die beiden Töchter sind schon ausgezogen oder ebenfalls gerade dabei, den Absprung von zu Hause zu tun.

Natürlich haben wir uns mit der Frage eines Lebens unseres Sohnes außerhalb seines Zuhauses schon länger beschäftigt. Wir haben auch schon eine Lebensgemeinschaft ins Auge gefasst, aber jetzt will er gehen!! Dabei kann er doch gar nicht überblicken, was es heißt, nicht von Mama oder Papa geweckt zu werden! Die Eltern nicht jeden Tag zu sehen! Ich spüre, Sorge, Unsicherheit und aber auch Empörung und gleichzeitig Freude.

„Ihn eines Tages auswildern zu müssen“

Wir haben uns im Laufe des Lebens mit unserem Sohn immer wieder mit dem Gedanken beschäftigt, ihn eines Tages ‚auswildern‘ zu müssen, wollen wir nicht mit 70 Jahren noch unseren dann 40-jährigen Sohn umfassend versorgen.

Wenn die kleine Schwester als Kleinkind bei einer Freundin übernachtet hat, haben wir nach Freunden oder Gelegenheiten gesucht, wo auch er außer Haus über-

nachten kann. An seiner Schule wurden – sehr zu unserem Wohlgefallen – jedes Schuljahr Klassenfahrten mit zunehmender Anzahl Übernachtungen unternommen; er ist immer mitgefahren.

Der Reitverein, bei dem unser Sohn einmal in der Woche therapeutisches Reiten genießen durfte, bot ‚Übernachten im Heu‘ mit einer Woche Dauer an. Wunderbar – machen wir!

Immer haben wir solche Gelegenheiten genutzt, damit unser Sohn erfahren kann, dass die Eltern nicht immer da sein müssen – und auch in dem Bewusstsein, auch wir Eltern müssen uns abnabeln.

Und nun will er selber ausziehen! Aber es hilft nichts; es muss und soll so sein!

Die Bremer Lebensgemeinschaft möchte ihn gern aufnehmen. Schnell ist ein Probewohnen besprochen. Nach 3 Wochen in der Lebensgemeinschaft kommt unser Sohn übermüdet, aber zufrieden nach Hause zurück. Es wird ein Termin für den definitiven Um- und Auszug vereinbart.

Beschäftigung ... Der Umzug muss organisiert werden

Ich beschäftige mich mit Planungen zum Umzug, Einrichten des neuen Zimmers, wer wird seine Betreuerin sein, was muss ich alles auch schriftlich aufschreiben zu seiner Biografie, welche Hilfsmittel muss

ich vielleicht bei der Gelegenheit erneuern, sind die Hörgeräte noch brauchbar oder soll ich doch besser vorher noch mal neu organisieren? So bin ich ausreichend beschäftigt, nicht über den Auszug nachdenken zu müssen. Mein Mann äußert sich lieber nicht zu dem bevorstehenden Ereignis. So bleiben seine Ängste unausgesprochen.

Es kommt der große Tag: Unser Sohn zieht um; das Haus ist leer. Tschüss!

Morgens ist zunächst alles leichter: niemand mehr, der zu wecken ist, dem man Zähne putzen muss, dem man helfen muss, in die Hose und in die Socken zu finden; Zeit, um vor der Arbeit, die Zeitung in Ruhe zu lesen. Wie schön! Wie entspannend, aber: „Was machen die jetzt gerade mit unserem Sohn? Kriegen die das hin? Denken die dran, ihm die lange Unterhose anzuziehen, ist doch so kalt?“

Aufbau von Vertrauen in die Betreuer und den Sohn selbst

Es geht alles gut. Wir schaffen es, nicht jeden Tag anzurufen und zu fragen, wie es ihm geht; wir lernen mit jedem Tag mehr, Vertrauen in die Betreuer, in die Bremer Lebensgemeinschaft und nicht zuletzt in unseren Sohn zu haben.

Einige Monate später: unser Sohn ist über das Wochenende zu Besuch bei uns Eltern (wie lange haben wir gebraucht nicht zu

sagen ‚unser Sohn ist zu Hause‘ und stattdessen von dem Besuch bei den Eltern zu sprechen?). Am Samstagnachmittag legt sich unser Sohn glühend ins Bett, 39,5° Fieber; er brütet einen heftigen Infekt aus! Auch am Sonntag keine Besserung in Sicht. Was jetzt? Es bleibt nichts anderes, als unser richtig krankes ‚Kind‘ in die Lebensgemeinschaft zurückzubringen. Wir sitzen abends mit einem schlechten Gewissen und Sorge zusammen und reden uns Vernunft in den Kopf: „Es muss sein! Die schaffen das schon!“ Die Gefühle in uns sprechen eine andere Sprache.

So gibt es viele, viele kleine und große Begebenheiten, bei denen vor allem wir Eltern lernen müssen, loszulassen und Vertrauen zu haben. Wir müssen nicht mehr wissen, was er jeden Tag macht. Wir müssen auch nicht mehr von jeder kleinen Verletzung erfahren, oder ob schon wieder neue Schläuche an den Hörgeräten notwendig waren. Oft trifft er, wenn er mit uns unterwegs ist, Menschen, die ihn begrüßen, von denen wir nicht wissen, wer sie sind oder woher er sie kennt.

„Wir dürfen ihn ziehen lassen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben“

Peu à peu lernen wir, auch ihn, der immer sehr viel Hilfe und Unterstützung gebraucht hat und immer benötigen wird, sein eigenes Leben leben zu lassen. Wir können und dürfen ihn ziehen lassen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben

oder permanente Sorge um sein Wohlergehen. Es ist schon ein langer Prozess bis zu dieser Gewissheit. Immer wieder die Frage „Was machen die mit ihm?“ Immer wieder Gedanken, sich zu seinem Wohl doch einmischen zu wollen. Oft sind die Gedanken zu seinem Wohl eher unser Wunsch, noch notwendig zu sein „Er kann doch nicht allein gelassen werden. Wir wissen doch am besten, was er braucht“. Immer wieder muss die Vernunft den Gefühlen im Bauch vorangestellt werden. Unsere Idee ist schließlich, ihn abzugeben, in eine Welt, in der er ohne unser Zutun leben kann.

Viele Jahre später! Unser Sohn ist hochzufrieden in seinem eigenen Leben angekommen. Wir werden älter. Erste Ahnungen tauchen auf, davon, dass wir ihn eines Tages nicht mehr bei uns zu Besuch werden empfangen können, weil wir es nicht mehr schaffen werden, ihn zu versorgen.

Wie gut; wir können und haben volles Vertrauen in die Bremer Lebensgemeinschaft. Die machen schon das Richtige mit ihm!!!

Elisabeth Goetz

„Es ist an der Zeit, dass neue Menschen mit neuen Ideen das Ruder übernehmen“

Elisabeth Goetz im Interview

Nicht nur als engagierte Mutter, sondern auch als Beirat, Vorstand, Präsidiumsmitglied u.a. hat sich Elisabeth Goetz für das Wohl der Einrichtung eingesetzt und die Geschicke der Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege bedürftige Menschen in über 25 Jahren entscheidend mit geprägt.

Mit der Mitgliederversammlung Mitte Juni dieses Jahres steht sie nun dem Verein für leitende Funktionen nicht mehr zur Verfügung. Wir sprachen mit ihr über ihre Erfahrungen in den vergangenen Jahrzehnten, über ihr Aufhören und die Zukunftsperspektiven der Einrichtung.

Liebe Frau Goetz, nach einer so langen Zeit der Verantwortung einfach aufhören, ist das nicht sehr schwer für Sie und für die Einrichtung?

Für mich geht mit der Umstrukturierung des Vereins eine Zeit zu Ende, in der ich mich gerne in der ‚Lemeschaft‘ – wie unser Sohn Daniel sein zu Hause nennt – engagiert habe. Es ist jetzt ein guter Zeitpunkt zu gehen, da eine Art neuer Aufbruch beginnt. Diesen sollen und müssen nun andere Menschen leisten. Ich habe mit den

anderen Gründungsmitgliedern und Wegbegleitern so viele kleine und größere Pfade beschritten. Ich denke, es ist nun an der Zeit und gut für die Lebensgemeinschaft, wenn neue Menschen mit neuen Ideen das Ruder übernehmen.

Welche besonderen Ereignisse in dieser jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeit bleiben Ihnen im Gedächtnis? Gibt es da Highlights, aber auch besondere Tiefpunkte?

Die eigentlich immer warme, offene, einladenden Atmosphäre, wenn man das Haus betritt – ein immer währendes Highlight! Es gibt natürlich viele weitere Erlebnisse, die ich im Positiven aufzählen kann; hier nur einige:

- Der Moment ganz zu Beginn, als deutlich wurde, aus der Idee kann und wird tatsächlich ein tragendes Projekt werden!
- Die ersten Bewohner ziehen ein!
- Die Einweihung des neuen Hauses nach einer Phase intensiver Planungsarbeit!
- Die immer gute, konstruktive Zusammenarbeit sehr unterschiedlicher Menschen im Vorstand und Beirat!
- Der Tag der offenen Tür an Johanni 2017!

Und Tiefpunkte?

Es gab sicher so manche Situation im Umgang mit dem Vorstand durch Mitglieder und/oder Betreuer, die ich uns gerne erspart hätte; aber irgendwie ist das Gespräch miteinander trotzdem weiter gegangen – und das war und ist sehr wichtig. Vielleicht kein Tiefpunkt, aber mindestens eine schwierige Zeit: das Ausscheiden zweier für die Bremer Lebensgemeinschaft sehr wichtiger Menschen: Frau Schultz und Herr Hirschfeld. Ohne die beiden hätte so manches nicht stattgefunden und nicht geklappt!

Ein großer Tiefpunkt war die Erkenntnis, trotz aller Bemühungen, das Projekt ‚Elener Hof‘ nicht verwirklichen zu können.

Wie beurteilen Sie ein allseits gesunkenes Engagement für die gesamte Einrichtung und deren Belange im Eltern- und Freundeskreis?

Ich sehe, dass es immer noch ehrliches und gutes Engagement für den und im Verein gibt, wenn auch deutlich mehr davon guttäte. Aber natürlich werden Angehörige und Bewohner älter. Ich kann von daher

verstehen, dass sie sich nicht mehr aktiv einbringen wollen oder können.

Weniger verstehen kann ich eine Haltung nach dem Motto: „Lass die mal machen, es läuft doch alles, Hauptsache, meinem Sohn, meiner Tochter geht es gut“. Diese Haltung ist durchaus auch zu finden im Verein.

In einer Zeit der sehr starken Veränderungen in unserer Gesellschaft und auch besonders im gesamten sozialen Bereich wird sich auch die Bremer Lebensgemeinschaft neu ausrichten müssen. Was ist dazu Ihr Rat aufgrund Ihrer langen Erfahrungen?

Die Anforderungen und Erwartungen von außen nehmen deutlich zu. Und nicht immer sind sie nachvollziehbar. Ich glaube, dass die Bremer Lebensgemeinschaft ganz gut aufgestellt ist und sich akut und mittelfristig keine Sorgen machen muss – wenn es auch ungelöste Probleme und Baustellen gibt.

Langfristig, denke ich, ist es für die Lebensgemeinschaft möglicherweise sinnvoll, sich mit anderen anthroposophischen

Einrichtungen enger zu verzahnen. Denn eingebettet in eine größere Struktur lässt sich so manche Anforderung, die von außen per Gesetz oder Verordnung an den Verein herangetragen wird, besser bewältigen oder mindestens abpuffern.

Ein persönlicher Wunsch für die Einrichtung und für Sie und Ihre Familie?

Ich wünsche der Bremer Lebensgemeinschaft ein gutes, langfristiges Bestehen in der immer anspruchsvoller und komplizierter werdenden sozialen Umgebung: Und ich wünsche der Lebensgemeinschaft ausreichend Menschen – Ehrenamtliche,

Mitarbeiter, Eltern bzw. Angehörige -, die bereit sind, Zeit und Engagement zum Wohl für die Bewohner aufzubringen.

Und ich wünsche der Lebensgemeinschaft immer die Möglichkeit (in jeder Hinsicht: finanziell, strukturell, usw.), sich die positive, lebendige, menschliche und offene Grundstimmung erhalten zu können, damit die Bewohner sich in ihrem zu Hause wohlfühlen und persönlich leben und arbeiten können.

Das Interview mit Frau Goetz führte die Redaktion

„Ein Rucksack voller Erlebnisse und Erinnerungen“

Jola Dyx: Ein persönlicher Brief zum Abschied



Elf Jahre sind vergangen, seitdem ich das erste Mal die Bremer Lebensgemeinschaft betreten habe. Ich kann mich noch ganz genau an diesen Tag, an meine erste

Schicht, das Frühstück in der oberen Gruppe, die Wärme des Hauses und die neugierigen, strahlenden Gesichter der Bewohnerinnen und Bewohner erinnern.

Es war im Mai 2012, ich hatte gerade meine Tätigkeit als Rechtsanwältin aufgegeben und wollte gerne „zur Überbrückung“ ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung machen. Was ich vorgefunden habe, war ein zweites Zuhause. Die BLG ist für mich ein Ort, an dem jeder Mensch in seiner Besonderheit gesehen wird. Eine Gemeinschaft, bei der jeder Einzelne zum Ganzen etwas dazugibt und deren Teil ich über viele Jahre hinweg sein durfte. Zunächst als Praktikantin, als Aushilfe und Auszubildende, dann als Fachkraft im Gruppendienst und schließlich als stellvertretende Geschäftsführung.

Es war eine aufregende Reise. Die Bewohnerinnen und Bewohner, die Beschäftigten der Werkstätten, ihre Angehörigen und Mitarbeiter aus Wohnen und Werkstatt haben mich auf dieser Reise begleitet, wofür ich mich heute bei Euch und Ihnen allen bedanken möchte.

Das Herzstück der Einrichtung seid Ihr, die Bewohnerinnen und Bewohner und die Beschäftigten. Von Euch habe ich ganz viel gelernt. Wir haben eine enge Beziehung aufgebaut, Ihr habt mich und meine Familie in Euer Leben einbezogen. Wir sind morgens zusammen in den Tag gestartet, haben an Wochenenden gemeinsam gekocht oder Ausflüge gemacht. Ihr habt mir die Aufgaben in den Werkstätten nahegebracht. Wir haben zusammen viele schöne Feste gefeiert, kleine und große Krisen überwunden.

Mit jedem einzelnen von Euch verbinde ich so viele Geschichten, die ein Buch füllen könnten. Markus, wie viele Stunden haben wir Dein Zimmer aufgeräumt und dabei die tiefsten Gespräche geführt ... Julian, weißt Du noch, als wir eine Fahrradtour gemacht haben und Du mir Dein Bremen gezeigt hast ... und Thomas K., Du hast mir beigebracht, wie man Mangold richtig erntet. Dank Dir, Christian R., kenne ich mich bestens im Harry-Potter-Spiel aus, obwohl ich es selbst noch nie gespielt habe. Saskia, danke für das Wasser, das Du mir so oft ins Büro gebracht hast, wenn ich wieder mal vergessen hatte, eine Pause zu machen.

Meine Zeit in der Bremer Lebensgemeinschaft ist ein Rucksack voller Erlebnisse und Erinnerungen, die mein Leben bereichert haben und mich oft mein eigenes Handeln reflektieren ließen.

Die Mitarbeit in der Einrichtung erfordert viel Herz, Ideen und Tatendrang. Das Engagement einzelner ist jedoch nichts wert, solange nicht alle an einem Strang ziehen. Für die Umsetzung braucht es das ganze Team, und das sind aktuell immerhin 48 Mitarbeiter. Gemeinsam haben wir viele personelle Engpässe, Corona sowie andere schwierige Lagen bewältigt. Dabei haben wir aber auch viele schöne Momente erlebt, die uns Kraft gaben. Wir haben die Strukturen der BLG angepasst, optimiert, verändert, und dadurch ein „leichteres“ Leben und Arbeiten möglich gemacht. Ich

danke Euch für die vertrauensvolle, kritische und konstruktive Zusammenarbeit.

Der Kontakt und Austausch mit Ihnen als Angehörige der Bewohner ist ein wichtiger Teil unserer Tätigkeit in der Einrichtung. Dieser führt dazu, dass alle Belange der Bewohner immer zeitnah erkannt und befriedigt werden können. Danke dafür, für die vielen schönen Gespräche und auch für jede Unterstützung, als es mal wieder „eng“ war.

Ich verlasse die Bremer Lebensgemeinschaft schweren Herzens aus persönlichen Gründen und blicke dankbar auf die letzten Jahre zurück.

Eure Jolanta Dyx,
auch: „Polenta“, „die Frau mit der Brille“
oder einfach „Jola“

Veränderungen

Gedanken zur Zukunft unserer Einrichtung

Die Welt scheint aus den Fugen geraten: Der schreckliche Überfall auf die Ukraine, die erneuten Flüchtlingsströme, die Pandemie und ihre folgenschweren Nachwehen, die Umweltkatastrophe mit der Notwendigkeit zu Einschränkungen unseres Konsums, zur Umrüstung unserer Energiestruktur und zur Reduzierung unseres Individualverkehrs – große aktuelle Probleme und Themen, die uns alle beschäftigen und deren Folgen wir spüren ...

Die Veränderungen in der Bremer Lebensgemeinschaft sind dagegen nicht so spektakulär, weniger sichtbar, kaum im Fokus. Aber sie finden statt und werden in den nächsten zwei bis drei Jahren deutlich zunehmen – und dies auf allen Ebenen: auf der Ebene der sozialpolitischen Rahmenbedingungen, der Struktur unseres Vereins und seiner Organe, beim Personal, in der Verwaltung, bei den betroffenen Bewohnern selbst, bei den hauptamtlichen Mitarbeitern und auch bei den ehrenamtlich engagierten Eltern, den Förderern und Unterstützern sowie ihrem Umfeld.

Einige Beispiele:

- Das neue Bundesteilhabegesetz, seit 2020 in Kraft, bringt für den einzelnen Behinderten zwar eine Verbesserung seiner Stellung, für die Einrichtungen werden aber Beantragungs- und Bewil-

ligungsverfahren erheblich komplizierter und schwieriger, ein Mehraufwand ist die Folge.

- Die neue Satzung, verabschiedet von der Mitgliederversammlung 2022, soll eine stärkere Professionalisierung mit sich bringen, durch einen hauptamtlichen verantwortlichen Vorstand und ein vorgeschaltetes Präsidium. Dazu braucht es in der Nachfolge kompetente Personen, die langfristig erst noch gefunden und gewonnen werden müssen, um sich dann „zusammenzurufen“ zu einer zuverlässigen, belastbaren Truppe. Auf eine sachkundige, immer präsente, stabilisierende Mitstreiterin wird man dabei verzichten müssen. Nach über 25 Jahren großem Engagement steht Frau Götz für Führungsaufgaben nicht mehr zur Verfügung.

- Im Personalbereich ist die Fluktuation hoch! Gute Kräfte verlassen uns – jetzt auch zum Sommer Frau Dyx nach 12 Jahren! Die Pensionierungen von zwei erfahrenen und allseits geschätzten Leitungspersonen stehen für nächstes Jahr an, Frau Senger-Telle und Herr Oetting. Es fehlt an qualifiziertem Fachpersonal und weiteren Mitarbeitern.

- Die Bewohner werden älter und der erste scheidet nächstes Jahr aus dem Arbeitsle-

ben aus. Wie geht die Einrichtung zukünftig mit dem Altwerden um, welche Konzepte und praktischen Durchführungen sind notwendig? Dazu: Einige Bewohner streben nach stärkerer Selbstbestimmung beim Wohnen. So bezog aktuell ein Bewohner seine eigene Wohnung, zwei weitere haben sich für den Herbst für eine Wohngruppe angemeldet. Wie sieht hier zukünftig die Betreuung aus, wer übernimmt diese Aufgabe?

- Nicht nur die Bewohner werden älter, die Eltern und Vormunde ebenfalls ... und von der Generation der ersten Stunde, die mit großem Engagement die Einrichtung erst zu dem gemacht hat, was sie ist, müssen wir uns traurigerweise Mensch für Mensch verabschieden, so aktuell von Reinhard Kollmann.
- In der Verwaltung stehen neue Aufgaben an: Zurzeit werden erste Schulungen für Mitarbeiter durchgeführt, um ein neues System der Dokumentation und des Berichtswesens einzuführen. Eine neue Software ist angeschafft – übrigens eine gesetzliche Vorgabe! Das Personal muss sie technisch handhaben können und dann in der Praxis damit arbeiten. Auch das geht nicht von heute auf morgen!
- Investitionen in die Gebäude stehen an, in Kattenturm und im Kaisenhaus in der Kastanienallee, in der Großküche u.a.. Neben den anstehenden Reparaturarbeiten an den Gebäuden wird auch nach

neuem Wohnraum gesucht, weil die alten Wohnungen z.B. in der Außenwohngruppe Hornerstr. 19 völlig veraltet sind.

- Und schließlich auch: Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit bedarf einer Aufwertung, von der Außendarstellung über die Neuen Medien bis hin zum Beziehungsaufbau und der Spendergewinnung und -pflege ---- vieles ist notwendig zu tun!

Die Liste der Fragen und Probleme ließe sich fortführen. Es geht um eine ehrliche Bilanz und die Darstellung dessen, was zukünftig zu tun ist. Dabei geht es nicht um den Aufbau eines Schreckensszenarios und Resignation vor der Fülle der Aufgaben. Im Gegenteil: Es geht um das Mutmachen zur Veränderung und neuen Entwicklungen, für das Miteinander und Gemeinsame aller, für die Arbeit der Gremien, für unsere anthroposophischen Ziele und Leitlinien, für die Zusammenarbeit mit fachlichen und Gemeinwesen-Institutionen, Unternehmen vor Ort, mit der Öffentlichkeit.

Spannende Aufgaben sind zu bewältigen, wie Hermann Hesse es in seinen Versen „Stufen“ formuliert hat: „... Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben ...“ Helfen Sie mit, dass wir die Dinge anpacken, gemeinsam, mit alten und neuen Kräften, als Brückenbauer!

Ulrich Schmid

Ein Dankeschön an Unterstützer und Spender

Es gibt viele Möglichkeiten, die Bremer Lebensgemeinschaft zu unterstützen. Die Palette der Hilfsmöglichkeiten ist weit gefächert. Sie geht vom ehrenamtlichen Mittun und Engagieren im Verein und in seinen Gremien, über das Kaufen von Produkten in KreativWerkstatt und Holz-Werkstatt, über eigene Initiativen im privaten Bereich bis hin zum Spenden sowohl allgemein für die Einrichtung, als auch bei bestimmten Anlässen und Projekten.

Auch im vergangenen Jahr konnten wir uns über zahlreiche Unterstützer und Spender freuen. Es ist wichtig und sehr hilfreich, dass Sie uns mit den verschiedenen Geldspenden und freiwilligen Sachleistungen helfen und wir so Mittel erhalten, die wir zweckgebunden im Interesse der Bewohner einsetzen können. Ein herzliches Dankeschön Ihnen allen!

Drei nachahmenswerte Spenden- und Unterstützungsaktivitäten möchten wir Ihnen vorstellen.

Da ist zum Beispiel die Möglichkeit, anlässlich eines familiären Ereignisses, zu Spenden aufzurufen - sei es nun eine Hochzeit, Geburt, Geburtstag oder Tod eines lieben Nahestehenden. Das wurde schon häufig im Verein praktiziert, aktuell kamen zum Beispiel durch den Traueraufruf für Rein-

hard Kollmann über 1.000,- Euro zusammen, so Helga Kollmann.

Auch Aufrufe für bestimmte Aktionen und zu bestimmten Anschaffungen für die Bewohner haben Tradition. Sei es für neues Mobiliar vor einigen Jahren oder aktuell der Aufruf des Präsidiums, für die Installation von Fliegengittern an den Fenstern zu spenden. Immerhin: Etwa 2.600,- Euro kamen zusammen, damit konnte etwa die Hälfte der Kosten abgedeckt werden.

Schließlich sei noch eine besondere Aktion erwähnt, die vielleicht auch an anderer Stelle für Partner nachahmenswert wäre: Der Lions-Club Bremen-Wümme unterstützt uns zweifach: Einmal stellt er uns seinen Stand im jährlichen Adventsbasar zur Verfügung. So konnten wir allein im letzten Jahr für fast 1.500,- Euro schöne Produkte aus der Holz- und Kreativ-Werkstatt verkaufen. Außerdem konnten wir seit dem Beginn der Partnerschaft 2009 eine fünfstellige Summe als Unterstützungsbeitrag des Lions-Clubs verbuchen – ein stolzes Ergebnis!

Was auch immer Sie planen, helfen Sie uns, weiter oder auch neu, und unterstützen Sie unsere Arbeit!

Danke! Ihre Redaktion

Die nächsten Termine 2023

Eine Übersicht

- 14.06. Mitgliederversammlung mit Wahl des Präsidiums
- 24.06. Johannifeier (ab 13.00 Uhr mit Aufführung der Theatergruppe, Ronzellenstr. 49 – Gäste willkommen!)

- 05.07. - 07.07. Betriebsausflug der Gartenwerkstatt nach Lankau
- 06.07. - 16.08. Land Bremen Schulferien Sommer
- 17.07. - 28.07. Schließungszeit der Werkstätten
- 14.07. - 28.07. Sommerreise der Wohnstätte nach Ostfriesland

- 27.08. Horner Kulturfest (Parkplatz Lestra)

- 13.09. - 22.09. Langeoogreise
- 29.09. Michaeli-Feier (intern)

- 02.10 & 30.10 Brückentage (Werkstätten geschlossen)
- 16.10. - 30.10. Land Bremen Schulferien Herbst

- 01.12. Adventseinstimmung
- 02.12.od.03.12. Adventsbasar Lions-Club
- 22.12. Letzter Arbeitstag der Werkstätten
- 23.12. - 05.01. Land Bremen Schulferien Weihnachten
- 23.12. nachm.
- 27.12. nachm. Weihnachtspause in der Wohnstätte
- 24.12. - 26.12. Heiligabend und Weihnachtstage

- 02.01.2024 Erster Arbeitstag der Werkstätten 2024

Stand: 10.06.2023

(Weitere Termine bitte melden, Übersicht wird dann ergänzt)

Kontakte

**Bremer Lebensgemeinschaft für
Seelenpflege bedürftige Menschen e.V.**
Ronzenstraße 49, 28359 Bremen

Vorstand und Geschäftsführung

Thomas Oetting
Ronzenstraße 49, 28359 Bremen
Tel.: 0421 63 91 95-21
Mobil: 0157 86 530 512
Mail: th.oetting@bremer-lebensgemeinschaft.de

Verwaltung

Elena Soller
Ronzenstraße 49, 28359 Bremen
Tel.: 0421 63 91 95-22
Fax: 0421 63 91 95-11
Mail: kontakt@bremer-lebensgemeinschaft.de

Präsidium

(Die Zusammensetzung der Mitglieder des Präsidiums seit der Satzungsneufassung von 2022 endet mit der Mitgliederversammlung am 14.06. 2023. Dort wird ein neues Präsidium gewählt.)

Das noch amtierende Präsidium bis zu diesem Datum besteht aus vier Personen
Elisabeth Goetz, Ute Wallmann-Schuster,
Ulrich Schäfer, Ulrich Schmid
Mail: praesidium@bremer-lebensgemeinschaft.de

Wohnstätte Horn

Heimleitung

Thomas Oetting und
Janna Sudmann (Vertr.)
Ronzenstraße 49, 28357 Bremen
(Kontakt: Vorstand und Geschäftsführung)

Untere Wohngruppe

Tel.: 0421 69 64 86-11 (-15)
Fax: 0421 69 64 86-16

Obere Wohngruppe

Tel.: 0421 69 64 86-12 (-14)
Fax: 0421 69 64 86-19

AußenWohnen

Franz Weiler und Bianca Schulz
Horner Heerstraße 19, 28359 Bremen
Büro: Tel.: 0421 24 28 92 15
Bewohner: Tel.: 0421 24 28 91 61
Mail: awg@bremer-lebensgemeinschaft.de

Werkstätten

Werkstattleitung

Matthias Kemme
(Kontakt siehe Holzwerkstatt)

Holzwerkstatt

Matthias Kemme und Ilona Hankeln
Kattenturmer Heerstraße 251
28277 Bremen
Tel.: 0421 8091 761
Fax: 0421 8094 651
Mail: holz@bremer-lebensgemeinschaft.de

Gartenwerkstatt

Sven Hoffmann und Thorsten Gilde
Kastanienallee 7, 28213 Bremen
Tel.: 0421 22 37 95 93
Mail: s.hoffmann@bremer-lebensgemeinschaft.de
th.gilde@bremer-lebensgemeinschaft.de

Hauswirtschaft/Küche

Cornelia Senger-Telle,
Anet Straßburger und Kirsten Schäfer
Ronzenstraße 49, 28359 Bremen
Tel.: 0421 69 64 86-13
Mail: hw@bremer-lebensgemeinschaft.de

Kreativwerkstatt

Billa Jahn und Dana Szymanczyk
Horner Heerstraße 19, 28359 Bremen,
Tel.: 0421 24 28 91-19
Mail: kreativgruppe@bremer-lebensgemeinschaft.de

Vorschau auf das nächste Heft

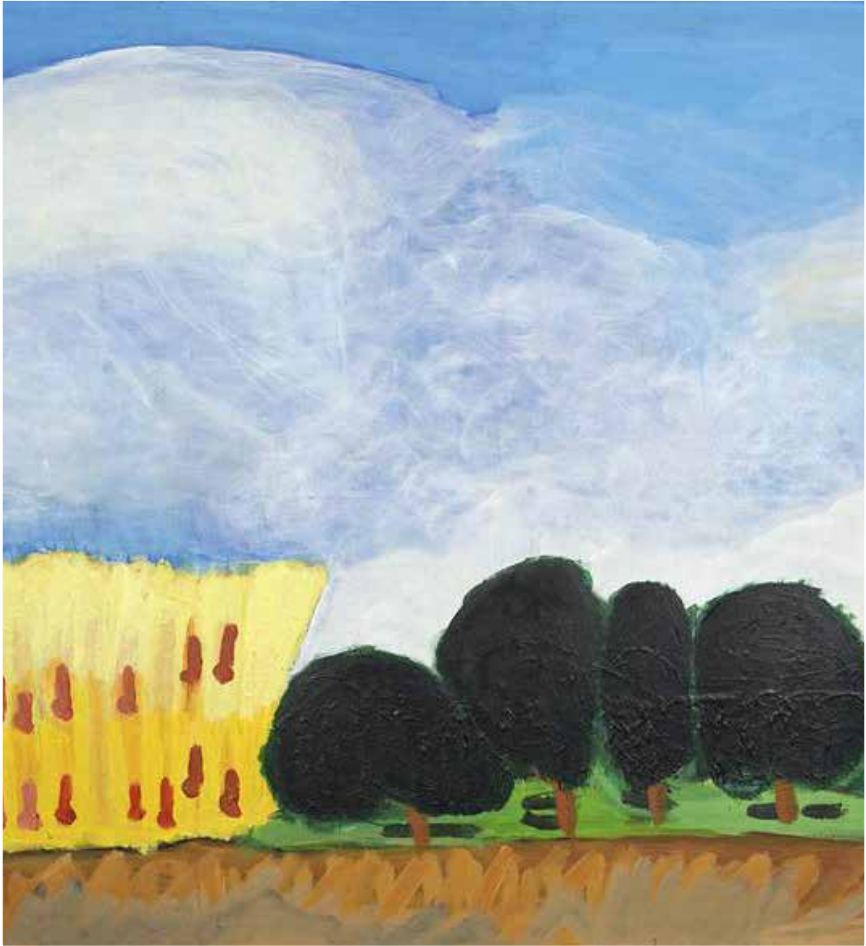
Nach unseren Heften 1 (2021, noch im DIN A4 – Format), Heft 2 („Geschenke, die Freude bereiten“ / Weihnachten), dem jetzigen Heft 3 zum Thema „Veränderungen“ erscheint die nächste Ausgabe Nr.4 zum Spätherbst dieses Jahres zum Thema:

Kunst und Kreatives – Von Talenten und Begabungen in der Gemeinschaft

In unserer Gemeinschaft leben und arbeiten Bewohner, die wahre Künstler sind und Talente besitzen, um besonders Kreatives zu gestalten. Breit ist dabei die Pa-

lette an Werkstücken, Objekten, die sie erstellen oder an Veranstaltungen, in die sie ihre ganze Persönlichkeit einbringen: von Zeichnungen, Bildern, über Skulpturen, Fotografien und Masken bis hin zu Theaterspiel und Tanz.

Wir stellen Ihnen diese Talente und ihre besonderen Schätze in der nächsten Ausgabe vor. Einen Vorgeschmack bietet Ihnen das Titelbild dieses Heftes von Christian Gau und das Bild von Jonas Luksch auf der Rückseite ...



JETZT
Spenden

Jede Spende zur Unterstützung
unserer Arbeit ist hochwillkommen.
Jeder Beitrag hilft!
Bremische Volksbank:
DE60 2919 0024 0029 1307 01



www.bremer-lebensgemeinschaft.de